

Brauchitsch ehrt Spanientämpfer

Übergabe der goldenen und silbernen Ehrenzeichen

Kuge sehen zu dürfen. Die Männer, die hier vor Ihnen stehen, sind aus allen Ecken Deutschlands gekommen. Zum erstenmal sind wir vereint mit den Kameraden aus dem Alpenland und von der Donau, aus Tirol, dem Sudetenland und von den Ufern der Memel.

In unserer Erinnerung lebt noch das gemeinsame Frontleben, an dem Sie, mein Führer, wie wir, teilgenommen haben, und wir sind stolz darauf, daß der Schützengrabengeist im Nationalsozialismus seine Fortsetzung gefunden hat.

Es gibt hier und da zaghafte Gemüter, die ihre Stimme erheben, als die SA-Wehrmannschaften geschaffen wurden. Sie sollten — so meinten viele — das Ende des Reichskriegerbundes bedeuten. Die SA-Wehrmannschaften, Kameraden, dienen der Wehrerfüllung unseres Volkes. Sie sollen dafür sorgen, daß die Körper aller deutschen Männer, solange sie wehrfähig sind, staubhart und wehrtauglich bleiben. Wir werden die SA-Wehrmannschaften hierin nach unseren Kräften unterstützen. Diese Sonderaufgabe hat der Reichskriegerbund nie befehlen. Beide Organisationen sind deshalb auch keine Konkurrenzunternehmen. Sie werden im Dritten Reich in bester Kameradschaft sich gegenseitig ergänzen.

Der NS-Reichskriegerbund ist seit Generationen mit Volk und Familie verflochten. Er ist im wahren Sinne des Wortes ein Volksbund. Der Bund kann aber nur dann zum Nutzen für Volk und Bewegung geführt werden, wenn seine Führer die Fragen des nationalsozialistischen Staates erkennen und die Entscheidungen aus ganzem Herzen bejahen. Deshalb legen wir besonderen Wert auf enge Zusammenarbeit mit der Partei.

Daß wir in enger Kameradschaft mit der aktiven Truppe leben müssen, ist selbstverständlich. Aber wir müssen auch in gleicher Weise Kameraden sein gegenüber der Partei und ihren Gliederungen. Der Kameradschaftsführer muß seinen Ortsgruppenleiter überall dort unterstützen, wo dies gewünscht wird.

Der Führer spricht

Wieder geht eine Welle der Freude und des Jubels über das Feld, als nun nach den Worten des Reichskriegerbundführers der Führer selbst das Podium betritt und sich zu den Männern des Reichskriegerbundes wendet, an die jungen Soldaten der deutschen Wehrmacht und an das ganze deutsche Volk.

In seiner großen Rede vor den alten Soldaten führte der Führer aus:

Meine Kameraden!

Es ist zum erstenmal, daß ich an einem Reichskriegertag teilnehme, das erstmal, daß ich zu Euch, ehemaligen Soldaten der alten und auch neuen Wehrmacht, spreche!

Wenn ich nun heute zu Ihnen, meine Kameraden, spreche, dann erlebe ich in der Erinnerung auch selbst wieder die Gewalt jener Zeit, die nunmehr ein Vierteljahrhundert hinter uns liegt und die besonders die Soldaten des alten Heeres einst als die größte ihres eigenen menschlichen Daseins empfunden haben und sie auch jetzt noch immer in ihrem Sinne gesungen hat.

Was haben diese fünf Jahre von 1914 bis 1919 an schicksalhaft Großem, Erschütterndem und Erniebrigendem für unser Volk umschlossen? Welches Leid war die Folge unseres Zusammenbruchs, in welche Tiefen der Demütigung, Entehrung und Not wurde Deutschland getrieben.

Wie gewaltig ist aber auch der Wandel, der das zum Untergang bestimmte Reich am Ende doch noch aus dieser beabsichtigten Vernichtung zurück in einen neuen Aufstieg entgegensetzte, von dem wir glauben, daß er besser und vor allem dauerhafter fundiert sein wird als irgendein ähnlicher Vorgang in unserer früheren deutschen Geschichte.

Wenn Soldaten zurückkommen, dann pflegen ihre Gedanken und ihre Gespräche zurückzugreifen in die Zeit gemeinsam erlebter Jahre, und die Erinnerung an sie läßt ihnen im Geiste das wieder aufsteigen, was einst gemeinsamer Inhalt ihres Lebens war.

Wie in den Epochen langer Friedensjahre der allmähliche Dienst in seinen harten Anforderungen an Blüchbewußtsein und körperliche Leistungsfähigkeit die Summe der Erinnerungen birgt, die bei einem solchen Zusammentreffen dann wieder lebendig werden, so ist es bei uns vor allem die Erinnerung an die größte Zeit, die menschlichem Wesen jemals in der Welt gestellt worden war. Ein Vierteljahrhundert beginnt dann vor unseren Augen zu verfließen, und die Allgewalt des Schwerkens, aber auch der größten Zeitalters unserer Geschichte zwingt uns wieder in ihren Bann. Was immer nun die einzelnen aus dem sorgsam behüteten Schoß dieser teuren Erinnerungen untereinander austauschen vermögen, es wird übertrifft von dem, was diese Zeit im Gesamten für unser Volk bedeutete, so schicksalhaft sie sonst für unser eigenes Leben gewesen sein mag. Für mich als Führer der Nation ergibt sich nun beim vorliegenden Anlaß vor allem immer wieder eine Frage, die ich als unendlich wichtig nicht nur für unser damaliges Geschick, sondern auch für die richtige Gestaltung unserer Zukunft ansehe, nämlich die Frage der Vermeidung oder Unvermeidbarkeit des damaligen Geschehens.

Vor 20 Jahren wurde eine erdärmliche Staatsführung beantragt, unter einem — wie sie wohl glaubte — unüberwindlichen Zwang ihre Unterschrift unter ein Dokument zu setzen, das Deutschland die Schuld an einem Krieg als endgültig erwiesen auszuwärtigen versuchte. Wissenschaftliche historische Untersuchungen haben unterdessen diese

Behauptungen längst als Lüge und Fälschung erwiesen. Ich selbst habe diese wider besseres Wissen geleistete Unterschrift unter das Versailles Diktat feierlich gelächelt und damit auch rein formell der Wahrheit die Wunde gegeben. (Wunderbar Weisheit, stürmische Heil-Rufe branden empor.)

Allein, unabhängig davon muß uns allen eines bewußt sein: Die Schuld an dem Krieg ist unauflösbar verbunden mit der Auffassung des Kriegszieles. Kein Volk und keine Regierung werden Krieg führen, wenn sie nicht den Krieg wollen. Nur im Gehlen perverteter jüdischer Altruisten kann die Vorstellung Platz greifen, daß irgend jemand aus reiner Lust an Töten oder Blutvergießen zum Kriege schreiten kann.

Es war aber nun entscheidend, daß die deutsche Regierung nicht nur vor dem Jahre 1914 kein Kriegsziel befaß, sondern daß sie sogar im Kriege selbst zu keiner irgendwie vernünftigen oder gar verträglichen Kriegszieldifferenzierung zu kommen vermochte. Der Friedensvertrag von Versailles hat demgegenüber aber erkennen lassen, welches die wirklichen Kriegsziele der damaligen britischen und französischen Einkreisungspolitik gewesen waren. Der Raub der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die Zerstörung aller deutschen Existenz- und damit Lebensgrundlagen, die Bestätigung der deutschen politischen Weltung und Machtstellung, mithin also die gleiche Zielsetzung, wie sie die britischen und französischen Einkreisungspolitik auch heute besitzen. (Stürmische Zurufe.)

Es gab damals in Deutschland leider Menschen, die den extremen Anführungen englischer Zeitungen und englischer Politiker gegenüber die notwendige Wegnahme der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die bereits im Frieden bekanntgegeben worden waren, keinen Glauben schenken zu müssen vermeinten. Der Weltkrieg und das Friedensdiktat von Versailles haben die deutsche Nation nun eines anderen belehrt. Was früher scheinbar unverantwortliche Publizisten als Ausgeburt ihrer eigenen Phantasie oder ihres Hasses verkündet hatten, war eben doch das Ziel der britischen Politik gewesen, nämlich der Raub der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die Zerstörung der deutschen Handelsflotte, wirtschaftliche Entwertung und Zerstückelung des Reiches, mithin die politische und körperliche Ausrottung des deutschen Volkes. Dies waren die Ziele der britischen Einkreisungspolitik vor dem Jahre 1914.

Und es ist gut, wenn wir uns nun daran erinnern, daß diesen durch das spätere Friedensdiktat von Versailles erklärten Absichten und Kriegsziele unserer Gegner die damalige deutsche Staatsführung gänzlich ziellos und leiblich auch willenlos gegenüberstand. So konnte es geschehen, daß nicht nur keine Kriegszieldifferenzierung vorhanden war, sondern daß auch nicht die notwendigen deutschen Kriegsvorbereitungen selbst im Sinne einer nur wirkungsvollen Abwehr getroffen worden waren.

Und hier liegt vielleicht die schlimmste Schuld Deutschlands an dem Weltkrieg, nämlich die Schuld, durch eine kräftige Vernachlässigung der deutschen Rüstung es einer Um-

für Deutschland und für unseren Führer, und mit einem Siegel auf den Obersten Befehlshaber.

Im Anschluß daran übergab Generaloberst von Traugott den mit dem Goldenen oder Silbernen Ehrenkreuz ausgezeichneten Heeresangehörigen diese Auszeichnungen, während die mit dem Bronzenen Ehrenkreuz ausgezeichneten Soldaten dieses durch ihre Kommandeure ausgehändigt erhalten.

Vorbeimarsch der Legion Condor

Am Dienstag vor dem Führer.

Berlin, 5. Juni. Der Reichsleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, erläßt an die Bevölkerung der Reichshauptstadt einen Aufruf, in dem es heißt:

Vor wenigen Tagen lehrte das deutsche Freiwilligenkorps, die Legion Condor, nach ruhmvollen Kämpfen auf spanischem Boden in die Heimat zurück. Sein heldenmütiger Einsatz hat dem spanischen Volk gezeigt, was die deutsche Freundschaft in den Stunden nationaler Erprobung bedeutet. Rauben drei Jahre kämpften unsere Freiwilligen in Waffenbrüderschaft mit den nationalspanischen und italienischen Formationen bis zum Endsiege für ein großes nationales Spanien und damit für die Befreiung des europäischen Westens vom Terror des völkerverachtenden Bolschewismus. Ihr Tatenergebnis wird unvergänglich sein.

Berliner! Wir sind stolz darauf, unsere Freiwilligen nun auch in der Reichshauptstadt begrüßen zu können. Am 4. Juni 1939 um 10 Uhr wird die Legion Condor an der Technischen Hochschule vor dem Führer vorbeimarschieren, um dann bei einem Staatsakt im Berliner Lustgarten um 12.30 Uhr den Dank des deutschen Volkes aus dem Munde des Führers entgegenzunehmen.

Auf ihrem Marschweg von der Bismarckstraße bis zum Lustgarten wird ihre der Jubel der dankerfüllten Berliner Bevölkerung entgegenhallen. Berlin wird am Tage des Einzuges unserer Legionäre die feierliche Hauptstadt des Großdeutschen Reiches sein!

weit geradezu erleichtert zu haben, den Gedanken einer deutschen Vernichtung zu propagieren und am Ende dann ja auch zu verwirklichen.

Unter für uns heute gänzlich unverständlichen Einwürfen wurde noch im Jahre 1912 an den so notwendigen Rüstungen geirrt, mit lächerlichen Beiträgen genötigt, dem widerstrebenden Soldaten in die Wüste geschickt und dadurch die Hebergung der Gegner gestärkt, einen erfolgreichen Waffengang mit Deutschland vielleicht doch wagen zu können. Daß darüber hinaus auch die reine wehrmäßige Erlassung der deutschen Menschen nur in ungezügelter Ausmaß geschah und damit viele Hunderttausende tauglicher Männer einer Ausbildung verlustig gingen, was sie später in ihrer kritischen Stunde, als sie doch eingesetzt wurden, zu einem hohen Prozentsatz mit ihrem Tode büßen mußten, verstärkt nur dieses Bild einer unzulänglichen Staatsführung, und damit der einzigen wahren Schuld nicht nur am Beginn dieses Krieges, sondern vor allem auch am Ausgang des Kampfes. Wenn nun trotzdem gerade der Weltkrieg für uns Deutsche zur Quelle stolzer Erinnerungen wird, dann nicht im Hinblick auf die viel zu schwache Rüstung, auf die unzulängliche Staatsführung usw., sondern ausschließlich im Hinblick auf das in ihrem inneren Werte so einzigartige Instrument der damaligen deutschen Wehrmacht, des Heeres, der Marine und der späteren Luftwaffe, die zahlenmäßig oft um ein Vielfaches vom Gegner übertrifft, wertmäßig aber niemals erreicht worden waren. (Wieder brach minutenlang stürmischer Beifall empor.)

Der Rückblick und die Erinnerung an diese große Zeit muß in uns allen, meine Kameraden, aber eine Hebergung und einen Entschluß festigen:

1. Die Hebergung, daß das deutsche Volk nur mit größtem Stolz auf seine Vergangenheit zurückblicken kann, und insbesondere auf die Jahre des Weltkrieges. Als Führer der deutschen Nation kann ich daher als ehemaliger Kämpfer in keiner Sekunde zugeben, daß irgend jemand in den Reihen unserer wirklichen Gegner das Recht haben könnte, sich als etwas Besseres zu dünken oder anzugeben, als wir Deutsche es sind! (Stürmische Heil-Rufe und jubelnder Beifall bekräftigen die Worte des Führers.) Ich lehne daher auch nicht im geringsten unter irgend einem Minderwertigkeitskomplex, (Der Sturm des Beifalles wiederholt sich auf neu.)

Ich sehe im Gegenteil in der Erinnerung an die vier Jahre Krieg, die ich selber dank einer gnädigen Vorsehung das Glück hatte mitmachen zu dürfen, nur einen Grund zum stolzen Vertrauen auf mein deutsches Volk und als Soldat auch auf meine eigene Person. (Zunehmender Jubel wird die Kundgebungen der alten Soldaten für den Führer.) Diese Jahre machen mich im tiefsten Innern ebenso friedenswillig in der Erkenntnis der furchtbaren Schrecken des Krieges, als aber auch entschlossen in der Hebergung vom Wert des deutschen Soldaten zur Verteidigung unserer Rechte. Es imponieren mir daher Drohungen von gar keiner

Seite. (Minutenlang jubigen die Hunderttausende dem Führer.)

2. Ich und wir alle haben aus dieser Zeit aber auch den Entschluß zu fassen, die Interessen unseres Reiches und der Nation nicht mehr so leichtfertig leichtfertig zu übersehen, wie dies vor dem Jahre 1914 der Fall war. (Die Beifallstuschelungen erneuern und verstärken sich.)

Und das will ich Ihnen, meine alten Kameraden, nun hier versichern: Wenn schon die britische Einkreisungspolitik die gleiche geblieben ist wie vor dem Krieg, dann hat sich aber dafür die deutsche Wehrpolitik gründlich geändert! (Jubelnder Beifall und minutenlang Heil-Rufe begleiten die Worte des Führers.) Sie hat sich schon geändert dadurch, daß heute an der Spitze des Reiches nicht mehr ein als Major verkleideter Privatist die Geschäfte führt, sondern ein vielmalig manchmal auch Zivilkleider tragender Soldat! (Wieder bricht jubelnder Beifall los.) Wehrmann-Goldweib gibt es in der deutschen Staatsführung heute nicht mehr. (Der Beifall schwillt immer mehr an.) Ich habe dafür Sorge getragen, daß alles das, was irgendwie mit der Staatsführung etwas zu tun hat, nur ein hundertprozentiger Mann und Soldat sein kann. Sollte ich aber bemerken, daß die Lösung irgendeiner Persönlichkeit einer kritischen Belastung nicht standhält, dann werde ich eine solche Entscheidung von ihrer Stellung augenblicklich entfernen, was dies sein, wer immer. (Die Kundgebungen steigern sich wieder zu einer großartigen Ovation.)

Das Friedensdiktat von Versailles enthielt nicht zufällig. Es war das Ziel jener, die im Jahre 1919 Deutschland einzukreisen und die endlich ihr Ziel erreicht hatten. Sie haben nun kein Recht, daran zu zweifeln, bei der gleichen Politik heute nur zum Zweck der Erreichung des gleichen Zieles betrieben wird. Wir haben daher die Pflicht, diese Wehrpolitik der Nation ungeschwächt zu folgen, und sie auf das äußerste in ihrem Abwehrlieben und in ihrer Abwehrkraft zu stärken. Ich glaube, daß ich damit auch im Sinne jener Kameraden rede, die einst, und damals leider schmerzhaft, für Deutschland ihr Leben hingeben mußten. Wie ich überhaupt glaube, daß wir mehr 20 Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges, 20 Jahre nach dem Vertrag und Diktat von Versailles, die deutsche Staatsführung und hinter ihr das ganze deutsche Volk zum erstenmal wieder stolz erhabenen Hauptes an die Gräber unserer Helden treten können. (Stürmischer Beifall.) Es ist weitgehend etwas von dem wieder gutgemacht worden, was Schmach, Fleißlosigkeit und Uneinigkeit einst verbrosen hatten.

Ich erwarte daher, daß Ihre Politik die Stärkung der deutschen Wehrkraft gerade von den alten Soldaten nicht nur begrüßt, sondern auf das fanatischste unterstützt wird. (Die Hunderttausende stimmen dem Führer auf das freudigste zu.) Diese Politik aber darf nun ihr Ziel nicht darin sehen, verabschiedend sich einen Jahrgang der Wehrmacht in Militär zu fleiden, sondern grundsätzlich die ganze Nation soldatlich zu erziehen und zu einer soldatischen Haltung zu bringen. (Wieder unterbrechen minutenlang Zustimmungskundgebungen die Rede des Führers.)

Es ist kein Zufall, daß der Nationalsozialismus im großen Kriege gegenüber wurde, denn es ist nicht anders als die Durchbringung unseres gesamten Lebens mit dem Geist einer wahrhaften Kämpfertum für Volk und Reich. An einem aber wollen wir alle nicht zweifeln: So wie das deutsche Volk erst eine in Gefamten heroische Führung besitzt, wird es in seiner eigenen Haltung dieser Führung folgen. Es ist mein unverrückbarer Entschluß, dafür zu sorgen, daß die obersten politischen und militärischen Führer der Nation genau so tapfer denken und handeln, wie es der brave Soldatier tun muß, der bedingungslos sein Leben hinzugeben hat und hingibt, wenn er Befehl oder die Not dies erfordern. (Zunehmend neue jubeln die alten Soldaten dem Führer zu.) Die heroische Führung einer Nation aber liegt stets in jenem Bewußtsein begründet, das durch die Frage des Seins oder Nichtseins eines Volkes seinen Befehl erhält.

Wenn nun gerade ich so zu Ihnen, meine Kameraden, spreche, dann kann ich schon heute vor der ganzen Geschichte jene Verachtung in Anspruch nehmen, die dem zuteil wird, der nicht nur in Worten redet, sondern sich auch in seinen Handlungen zum gleichen Geist und zur gleichen Gesinnung bekennt. Deshalb aber kann ich auch mehr als irgendein anderer teilhaben an unserer großen Kameradschaft des ewigen deutschen Soldaten. Und deshalb bin ich glücklich, Sie an diesem Reichskriegertag hier in Kassel als die Repräsentanten dieses Soldatenums begrüßen zu können. (Minutenlang drängen die Heil-Rufe zum Führer empor.) Heber uns allen liegt die Verklärung der Erinnerung an die größte Zeit unseres Volkes und unseres eigenen Daseins, vor uns allen aber liegt die Erfüllung dessen, um was auch diese Zeit einst, wenn auch unbedeutend freit:

Großdeutschland!

Mit ungeheuren Jubel nehmen die Hunderttausende der alten Soldaten die Worte des Führers an und bereiten ihm am Schluß eine druckende, ungeheurer eindringende Heilgruß. Der Reichskriegerbundführer General Reinhard findet begeisterten Widerhall bei den Wehrleuten, als er dem Führer und Obersten Befehlshaber dankt.

Der Gehalt der Lieber der Deutschen konnte die eindrucksvolle Kundgebung. Dann legte sich der Führer unter den sich immer wiederholenden Freundschaftsgrüßen der alle Herzen füllenden Menschen in das Kasserer Bann.

Aus Würtemberg

Tullingen. (Mädchen verunglückt). In der Stadacherstrae bei der Einmündung der Matzleigstrae wollte ein 11 Jahre altes Mädchen die Strae überqueren...

Mm. (Krankenwärter niedergeschlagen und in die Donau gegangen). In einem Unfall gefugiger Unmachung schlug ein aus Ulheim stammender Injasse des Stadts Krankenhauses einen Krankenwärter...

Ehingen, Kr. Böblingen. (Kraftwagen zusammensto). An der nicht sehr uberfahrliehen Kreuzung der Straen Mauren-Ehingen und Böblingen-Herrenberg ereignete sich ein Zusammensto zwischen zwei Kraftwagen...

Waldsee. (Durchs Fenster geflogen). Ein Ungluckfall mit seltenen Begleitumständen ereignete sich in einer Wirtschaft in Waldsee. Die Gäste waren nicht wenig erstaunt, als unter lautem Getöse plötzlich ein Mann durch ein Fenster in das Gasthaus "geflogen" kam...

Aus der Gauhauptstadt

Stuttgart, 3. Juni.

Mit 85 Jahren beruflich tätig. Am Sonntag feierte in bester Kräftigkeit der Gärtner Emil Dieterich Stuttgart seinen 85. Geburtstag. An diesem Tage übt er auch 71 Jahre lang seinen Beruf aus.

Schwäbische Reichstager Gäste des Reichsstatthalters. Stuttgart. Traditionsgema lädt Gauleiter Reichsstatthalter Murr nach dem Abschlu des Reichsbewerkskampfes die Sieger und Siegerinnen unseres Gauces zu einem Frühstück ein.

Lesinn Sig. Rolf!

Ein Gedicht von Oswald Richter. Nur dumpf empfand er, da Otto Freese auf ihn ein sprach. Erst als dessen Worte kürzer, energischer, beschlender wurden, horchte Rolf Hartmann auf.

Vom Schwäbischen Heimatbund

Eine aufschlureiche Ausstellung

Anlalich seines dreifigjahrigen Jubiläums hat der Schwäbische Heimatbund in den Räumen des Staatlichen Ausstellungsgebudes in der Kanzeistrae (gegenüber dem Landesgewerbemuseum) in Stuttgart eine Ausstellung zur allgemeinen Beschigung aufgebaut...

Professor Fellig Schülter, der stellv. Leiter des Bundes, zeigte in einer Pressefuhrung durch die eindrucksvolle Schau zunächst in einem der Geschichte des Heimatbundes gewidmeten Raum den Ausfuf aus dem Jahre 1909 zur Gründung eines Bundes für Heimatpflege...

Eine besondere Ausstellung hat der Leiter des Landesgewerbemuseums, Oberregierungsrat Dr. Gretsch, insbesondere dem Handwerk gewidmet. Die Beratungsstelle für das Handwerk deutet hier teils in humorvoller Weise, teils aber auch mit unmiverstandlicher Deutlichkeit auf die oft unglaublich rohen Eingriffe in die Harmonie der Umgebung hin...

Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts

Stuttgart, 4. Juni. Die Stadt der Auslandsdeutschen, Stuttgart, in deren Mauern alljährlich die Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts stattfindet, hat sich zum Empfang der an der diesjährigen Jahrestagung teilnehmenden mehr als 1200 Gäste aus dem Reich und aus aller Welt festlich geschmückt.

Den Auftakt zu der eigentlichen Jahreshauptversammlung des Instituts, in deren Mittelpunkt die Festfigung am Freitag 9. Juni mit der Festrede von Groadmiral Dr. h. c. Raeder und die abendliche Kolonialfundarbahn mit

Reichsleiter Reichsstatthalter General Ritter von Epp stehen wird, bildeten am Samstag Tagungen für Volksg Deutsche Jugendarbeit und des Verbandes der Russlanddeutschen. Die Tagung über Volksg Deutsche Jugendarbeit fand am Sonntag abend mit einer Volksdeutschen Kundgebung der Stuttgarter ihren Hauptpunkt.

Die Ausstellung "Deutsche Arbeit in Russland" wurde am späten Nachmittag des Samstag durch den Leiter des Verbandes der Russlanddeutschen, Fräulein feierlich eröffnet. Bei der Beschigung der im Ehrenmal der deutschen Leistung aufgebauten, überaus interessanten Ausstellung - über sie wurde bereits früher berichtet - erfahren die Vertreter der Presse aus beruflichem Munde, da die 2,4 Millionen vor dem Kriege in Russland ansässigen Deutschen 6 1/2 bis 7 Milliarden Mark durch die bolschewistische Revolution und deren Auswirkungen an Volkvermogen verloren haben.

Aus den Nachbargauen

Zwei neue Mainbrucken für die Reichsautobahn

Frankfurt a. M. Zwei neue Brücken für die Reichsautobahn stehen jetzt wieder im Entwurf des Bruckenbauarchitekten Franz Heberer. Es handelt sich um die Mainbrucken bei Rehbach und bei Wolfsmunster. Die Brücke bei Rehbach wird 350 m lang. Sie öffnet sich in sieben Bögen, die sich von der Mitte zu den Enden vertiefen müssen.

Neuflucht an der Weinstadt. (Hambacher Schlo beleuchtung). Der Gauverband Saarpfalz des Reichskolonialbundes veranstaltet am 10. und 11. Juni auf dem Hambacher Schlo das Erste saarpfalzhche Kolonialtreffen. Mit diesem Treffen wird der zweite Gauverbandstag verbunden.

Landau. (Knapp am Zuchhaus vorbei). Der 36jahrige Walter Schuppe aus Eisenberg, der sich vor dem Landauer Amtsgericht wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatte, erhielt ein Jahr und zehn Tage Gefängnis. Schuppe hatte im Februar eine Bauhilfte erbrochen und Bargeld, Flaschenbier und Zigaretten entwendet.

gestuht, taumelte er in seine Ecke, wo ihn Walter Tuschel sofort auf den Boden drückte. Der Trainer tauchte einen Schwamm in eiskaltes Wasser und drückte ihn auf den Hinterkopf des Geschwächten; Tuschel massierte Rolfs Felne.

Nicht kam Rolf zu sich. Benommen sah er umher. Er fühlte den arbeitenden Walter Tuschel, der die kostbare Minute ausnutzte, um den angestrengten Weinen neue Krafts zuführten. Dann hörte er des Trainers Stimme neben sich, tröstend, aufmunternd zugleich. Rolf glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können, als er Otto Freese lagen hörte:

"Du hat die Runde fabelhaft gebohrt. Blendend war deine Verteidigung. Du hat Otto Lahler sogar einen Augenblick durch einen Schlag erschattert." Freese sprach gegen seine Ueberzeugung, aber er müsste Rolf Hartmann Mut zusprechen, ihn wieder aufzurichten, seinen Kampfsgeist neu entfachen. Es war sein Prinzip, seinen Schülern im Kampf immer wieder Vertrauen zu sich selbst einzujohlen.

Jetzt hatte Rolf die Wirkung des Schlags ubertunden. Wieder blide er suchend umher. Da gewahrte er in der dritten Reihe den alten Hoppensack. Der gute, alte Freund, dessen vermeintliche Härte er längst verstanden und verziehen hatte, strahlte ausgeregt und ängstlich zu ihm herauf. Fast ein halbes Jahr lang hatte Rolf den Willen nicht gelassen. Er freute sich, da er seiner Einladung zu diesem Vorabend gefolgt war, und lächelte ihm nun aus dem Ring heraus beruhigend zu. Der Anblick des Profuristen hatte Rolf noch einmal kraft vor Augen geführt, was bei diesem Kampf für ihn auf dem Spiel stand.

Drdohnend hallte der Gong durch den Raum. "Zweite Runde", zeigte ein hochgehaltenes Schild an.

Entschlossen leitete Rolf den Angriff ein. Otto Freese schaltete überrascht den Kopf. "Hast du das für möglich gehalten", flüsterte er dem Klubmeister zu, "da der Hartmann diesen Schlag so schnell verbaut!"

"Rein", war die kurze Entgegnung. "Ich auch nicht! Das war ein Galen, auf den viele andere Boxer l. o. gegangen wären. Eisenhart mu der Junge sein! Ich habe ihn doch unterschätzt."

Immer noch trieb Rolf Hartmann seinen Gegner, - oder Otto Lahler lie sich treiben, denn plötzlich ging er wie ein Rasender, ohne Deckung, zum Gegenangriff über. Blitzschnell hatte Rolf Hartmann eine trete Stelle am Leib des Angreifenden erpaht. "Dort ist er empfind-

lich!" erinnerte er sich der Worte des Trainers. Und schon bohrte sich seine Faust tief in des Gegners Magen-grube hinein.

"Donnerwetter!" rief Freese, "war der Schlag genau geschlagen." Einen Augenblick stand Otto Lahler mit schmerzverzerrtem Gesicht da; mit zusammengepreten Lippen versuchte er, über seinen Körper Herr zu werden. Er schaffte es nicht und lie sich zu Boden gleiten.

Aufgeregt reichte alles die Hae, ein Zell der Zuschauer erhob sich von den Plätzen und zählte mit dem Ringrichter mit: "Fünf - sechs - sieben - acht!"

Bei "acht" bekam Lahler von seinem Trainer das Zeichen zum Weiterkampfen. In den wenigen Sekunden auf dem Boden hatte er sich erholen können. Bei "neun" stand er auf. Er fühlte keinen Schmerz mehr, aber er verkrampfte sich auf, denn seine Haltung drückte Schmerz aus.

"Der Kerl markiert", flusternte Tuschel dem Trainer zu, "hoffentlich fällt der Hartmann nicht drauf rein!"

Fast atemlos stritten die beiden zum Ring hinauf. Sie sahen, wie Rolf sich zu einem neuen Angriff anschickte. Wie ein Jäger, der sich seiner Beute sicher ist, schob er sich an seinen Gegner heran. In derselben Sekunde tauchte Lahler mit dem Oberkörper, Rolf wich einen Schritt zurück, er meinte, sein Gegner müsse von Schmerz gebeugelt, noch einmal zu Boden gehen, - da traf ihn der mit einem Aufwartsstoen. Er hatte durch das Tauchen einen ungeheuren Schwung herausgeholt. Rolf stürzte zu Boden. Gewaltiger Lärm brauste auf.

"A. o.", sagte Otto Freese, und mit ihm sagten es die Tausende ...

"Fünf - sechs", brillte der Schiedsrichter. Noch immer lag Rolf Hartmann, ohne sich zu rühren, mit geschlossenen Augen wie leblos da.

"Sieben!" hallte die Stimme des Schiedsrichters durch den Raum.

Rolf schlug die Augen auf. Verwundert bluckte er in das grelle Licht der Scheinwerfer.

"Acht -!" Ranggezogen Klang es jetzt, beinahe mahnend.

Mit weit aufgerissenen Augen stritten Otto Freese und Walter Tuschel auf den am Boden Liegenden, als könnten sie mit ihren Blicken den Kämpfer emporzuleben.

(Fortsetzung folgt.)



Unser Donnerstag in Sage, Sitte und Brauch

Unter all den sieben Tagen der Woche ist merkwürdigerweise der Donnerstag der Tag, mit dem wohl der meiste Aberglaube verbunden ist bzw. verbunden war. Dies ist aber, wie wir aus den folgenden Sagen, Sitten und Bräuchen erkennen werden, nicht weiter verwunderlich.

Seinen Namen hat dieser Tag, wie wohl allgemein bekannt sein dürfte, von dem germanischen Thor oder Donar, dem Gott des Donners und des Blitzes. Er war mit einer der vollstündlichsten Gottheiten, der Sage nach der Sohn Wotans, der obersten Gottheit, und der „Aidar“, der Erde. Ihm untertan das gesamte Firmament, der Luftkreis, das Wetter und alle Geister. Man betrachtete ihn aber auch als den Beschützer der Ehe. Da er gleichzeitig gewissermaßen die Personifikation aller Kräfte des Himmels und der Erde darstellt, galt er ebenso als der Gott des Ackerbaues und der Viehzucht, d. h. der Landwirtschaft überhaupt. — Da nun aber wohl kein Stand und kein Beruf in seinem Erfolg so von dem Segen oder Unsegel, den das Wetter verursacht, abhängig ist, wie gerade der Landmann, so galt Donar natürlich auch als der Gott der Bauern.

Im Schwitter mit seinem Donner und Blitz glaubte man das Vorhandensein, die Gegenwart, dieses Gottes deutlich wahrnehmen bzw. hören und sehen zu können. Er allein war imstande, Segen, aber auch Vernichtung und Schaden der Ernte zu bringen. Man stellte sich ihn vor als einen schönen, hochgewachsenen Jüngling voll Kraft und Energie. Er trug einen roten, wallenden Vollbart. Seinen Wagen zogen zwei stämmige Riegenböcke, die in rasendem Lauf am Himmel dahinfliegen. Sein Gürtel war eine dunkle, düstere, dräuende Wetterwolke. Die Hände mit Eisenhandschuhen bekleidet, in der Rechten und Linken Hammer und Blitze schwingend, jagte er unter furchtbarem Getöse am Firmament dahin, alles zerschmetternd und vernichtend, was sich ihm in den Weg stellte. Aus seinen Augen sprühte lodernbes, weltlich strahlendes, blendendes Feuer. — Aber wir finden ihn auch als Wohlwäter mitten unter den Menschen, ihnen helfend und sie beschützend. Besonders häufig auch in einer Schmiede, wo unter seinen Händen herrliche Waffen entstehen.

Da man annahm, daß Donar die Riesen, die Unholde, welche den Menschen Schaden und Böses zufügen wollten, bekämpfte, so war er auch der Beschützer der Kleinen, der Zwergen. Und unter diesem Gesichtspunkt sind viele im ersten Augenblick uns sonderbar anmutende Sitten und Gebräuche zu verstehen, die mit dem Donnerstag früher im Volksglauben verbunden waren. Denn die Zwergen sind ja ebenfalls die Helfer der Menschen, wenn man gut zu ihnen ist. Ihnen und ihrem Herrn, dem Donar, opferte man in alter Zeit eine schwarze Henne. Und zwar, wenn möglich, eine solche, die an einem Donnerstag als Räuber aus dem Ei geschlüpft war. Die Hähne aber, die an diesem Tage das Licht der Welt erblickt hatten, waren sowieso dem Teufel verfallen. Zur Erklärung muß hierzu bemerkt werden, daß Donar stellenweise als heidnische Gottheit verdammt, und so zum Teufel gestempelt blieb. Daher die in manchen Gegenden seinerzeit gebräuchliche Lebensart: „Hähne aus deinem Donnerstags-Ei gehören dem Teufel“, was wohl auch in übertragenem Sinne gebraucht wurde.

In Bonnern, und besonders in Zwilnsmünde, galt die sonderbare Regel, man dürfe sich am Donnerstag nicht kämmen. — Ueberhaupt war es in vielen Gegenden lange Zeit Brauch, am Donnerstag überhaupt alle Arbeit ruhen zu lassen. Es durfte an diesem Wochentag weder gesponnen, gedroschen oder gebacken, noch irgendeine landwirtschaftliche Arbeit vorgenommen werden, da diejenigen, welche dieses Gebot übertraten, vom Blitz erschlagen würden. — In den böhmischen Märchen finden wir sogar einen Zwerg mit dem Namen „Hans Donnerstag“. — Aber gleichzeitig war dort auch die Verwünschung: „Häl' (hol), wohl gemeint) ihn der Donnerstag!“ eine Zeitlang im Volke gebräuchlich. — In der Mark durfte an manchen Orten seltsamerweise am Donnerstag keine Hochzeit stattfinden, da diese eine unglückliche Vorbedeutung sein würde. In Bessen und Ostfalen dagegen galt dieser Tag geradezu als glückbringend und wurde daher für die Hochzeiten bevorzugt. In gewissen Gegenden pflegte man die Kirmees am Donnerstag und Montag zu feiern. Am Dienstag und Mittwoch wurde gearbeitet. Aber der Donnerstag galt als Abschluß der Kirmees und somit ebenfalls als Feiertag.

In Berlin aber pflegte man an diesem Tage Erbsen zu essen, und tat dies wohl auch heute noch hier und da aus alter Gewohnheit, ohne sich über den Grund dafür den Kopf zu zerbrechen. Erbsen waren aber nach dem damaligen Glauben das Lieblingsgericht der Zwerge. Sollte doch der Sage nach sogar Donar selbst ab und zu mit den Zwergen heimlich des Nachts in die Schotensfelder gehen, um sich an roten Erbsen gütlich zu tun!

Auf die Sitten und Gebräuche von Gründonnerstag und Himmelfahrt, welches Fest bekanntlich auch stets auf einen Donnerstag fällt, hier näher einzugehen, würde zu weit führen.

Aus all diesen vorgenannten Sagen, Sitten und Gebräuchen sieht man, daß für unsere Vorfahren Donar eine der vollstündlichsten Gottheiten war. „Ein Volk aber, das im Donnerhall die Nähe eines Freundes erkennt, das sich wohl und heimlich fühlt im brausenden Tummel der flammenden Elemente und rollenden Wetterwolke“, sagt ein Ende des vorigen Jahrhunderts bekannter Schriftsteller, „das bekundet rüstigen Sinn und untrügendes Leben!“

Das Vermächtnis der „Grauen Eule“

Vor einem Jahre starb in Paris ein Mann, von dem man annahm, er sei ein Indianer aus Kanada gewesen. In Wirklichkeit war er ein wackelhafter Europäer, der sich aber mit dem Indianerleben eng angefreundet hatte und mehrere Bücher darüber und über den Tierkrieg in Kanada schrieb. Man hielt auch sein Testament für Bluff, in dem er einer Indianergattin all sein Hab und Gut vermachtete. Aber hier hatten sich die Behörden getäuscht. Eine etwas umständliche Ermittlung in Kanada ergab, daß er hier wirklich mit einer Indianerin verheiratet war, die vergebens auf eine Nachricht ihres Gatten wartete, da sie von seinem Tod nichts wußte. Die Erbschaft wandert also nach Kanada — in eine Indianerhütte.

Inhalte wird die Freude an jeder Arbeit gestärkt und durch neue Bilder und Eindrücke erweitert. Nach längerer Abwesenheit erscheint einem das Gewohnliche wieder neu und reizvoll. Vor genau 100 Jahren schrieb der bekannte Arzt und Dichter Ernst von Feuchtersleben in seinem Buch „Der Dämon der Seele“: „Ruhe gebietet nicht eher und Ruhe bekommt nicht eher, als bis man ihrer bedarf.“

Die muß stets richtig dosiert sein, ganz gleich, welche Lebensalter sie betrifft. In der Jugend wird sie nie mehr den tätigen Charakter eines ersten Spiels tragen, in der Form des Sports, als eines Wertvollen Ausgleichs, im Alter mehr den des körperlichen und geistigen Ruhens als seelischen Ausgleich. Ohne einen solchen würde jeder Mensch genau so wie eine überlastete Maschine zu rasch verbraucht sein. Das meinte Shakespeare im „Lear“ mit seinem Ausdruck: „Die beste Wirtin der Natur ist Ruhe.“

Eine völlige Ruhe bedingt Erschlaffung und Verkümmung. Dabei ist niemand auf die Dauer glücklich, wenn er plötzlich aus seiner lebensvollen Tätigkeit geboben und der unfruchtbarsten Ruhe zugeführt wird. Das ist das Problem, an dem manche Beamte, wenn sie die Altersgrenze erreichen, krankeln.

Blühlich wissen sie mit sich nichts mehr anzufangen, und sie suchen frampfhaft nach einem Ersatz für die verlorene Arbeit. Es erhebt daraus, daß vollkommene Un- tätigkeit des Geistes fast noch mehr als des



Ein Bild aus Osttirol. (Reichswehrstand-Wagenberg). Große Wäsche auf einem Bauernhof.

Witwe setzt Kinder in die Welt Der Liebestod in der Natur

Scheinheilig und beschämlich sucht die „Gottesanbeterin“ den Eindruck zu erwecken, als wenn sie fortwährend in Andacht versunken sei und nichts als anbeten könne. Aber die großen Facetten des Raubinsekts schauen immer nach Beute aus. Kommt eine Fliege, eine Heuschrecke oder ein anderes Tier der „Gottesanbeterin“ zu nahe, dann schnappen die mit Stacheln versehenen Raubbeine zu, und das Opfer sitzt in der Zange und wird langsam und grausam verzehrt.

Schächtern und ängstlich nähte sich der „Gottesanbeterin“ der Brautwerber, das bedeutend kleinere Männchen. Und sofort nach der Hochzeit packte die Riesendame dem auch schon zu der eigene Ehemann war ihr Opfer. Stück für Stück wurde von dem Armen aufgefressen. Gottesmörderin und Witwe wurde die Gottesanbeterin sofort nach der Hochzeit. Das Hochzeitsmahl feierte der brave Ehemann selbst dar. Bald nach der Hochzeit sonderete die Witwe eine schaumige Drüsenmasse ab und besetzte den Kolon an einem Stengel. Voller Zucker und Rannern ist der Kolon, und in jedem Fach liegt ein kleines Ei. Bald krabbelt es in der Wiege, und unzählige kleine Gottesanbeterinnen erblicken das Licht der Welt.

Vorläufig können die kleinen Raubinsekten noch keine Heuschrecken und Fliegen fressen, sie müssen sich mit Blattläusen und anderem Kleinzug begnügen. Wenn sie aber sieben- bis achtmal gebäutet haben, dann reicht die Kraft aus, auch größere Tiere zu überfallen. 7 Zentimeter lang werden die Weibchen der Gottesanbeterin in unserer Heimat. Die Männchen bringen es nur auf 4 bis 5 Zentimeter. In den Tropen aber werden die Gottesanbeterinnen bedeutend größer und wagen sich selbst an Eidechsen heran.

Das Los des armen Ehemannes in der Gottesanbeterine bleibt nicht vereinzelt in der Natur. Das sogenannte „Häufere“ Geschlecht ist oft von der traurigsten Gestalt. Fast immer sind bei den Spinnen die Männchen kleiner und schwächer als die Weibchen. Aber manchmal werden die Brautwerber schon vor der Hochzeit angefallen und aufgefressen.

Körpers zu schlechter Laune und Mißbehagen fähig. Diese Erkenntnis hatte 1843 Gottfried Kinkel:

„Nicht bitt' ich Gott um Gut und Geld,
Rein fliehen ist nur so gestellt:
Die ewige Ruh' gib droben mir,
Die ewige Lust' laß mir hier!“

Ein Gegenstück hierzu ist ein lombardischer Tiroler Spruch:

„Ein Kreuz, ein Leid,
Ein böses Weib
Hat mir der Herr gegeben;
Nimm's Kreuz von mir,
Nimm's Weib zu dir
Und laß mich ruhig leben.“

Sehr fein und klug, weit über das durchschnittliche Aufnahmevermögen seiner Zeit hinausragend, ist die Lebensweisheit von Logans, der 1654 bereits erkannte, daß auch der Arbeit, wenn sie gedeihlich sein soll, Ruhe vorzuziehen ist, wie andererseits die Ruhe eine innere Verarbeitung darstellt. Das sagt sein Spruch:

„Man kann im Ruh'n doch etwas tun,
Man kann im Tun doch etwas ruh'n.“

Vor allem gehört allerdings zur Ruhe die innere Ruhe der Angewissenheit, die man an jedem Tag an vielen Facharbeitern, namentlich an Feinmechanikern, beobachten kann. Auch der Gelehrte ist meist ein Abbild innerer Ruhe, ohne die er die mühsame Arbeit der Stoffsammlung nicht bewältigen kann. Natürlich gehört auch äußere Ruhe dazu. Man braucht nur in die Lesäle einer Hochschule oder Bibliothek zu treten, um sofort die entspannende Wohlthat der äußeren Ruhe im Gegensatz zum Lärm der Straße zu empfinden.

Doch auch andere Tiere kennen den Liebestod. Ein unerfülllicher Jäger und Räuber unter den Räsern ist der Goldschmied. Er ist Regenwürmer, Maltäfer und Raupen an, zu der Anzahl eines größeren Tieres ist dem Goldschmied kein Hindernisgrund, seines Hunger zu stillen. Wenn aber der Goldschmied von der Liebe befallen wird, dann verlegt nicht viel Zeit nach der Hochzeit, und die Weibchen fallen die Männchen an und fressen ihren Gatten auf. Noch eigenartiger sind die Verhältnisse zwischen Mann und Frau in mikroskopischen Tieren. Wenn bei Faltern die Weibchen der Ehemann etwa um ein Drittel kleiner ist als das „Schwächere“ Geschlecht, so sind die Ehemänner vieler mikroskopischer Tiere so wenig im Verhältnis zu ihren Weibchen, daß sie von ihnen nach Überallhin abgeschleppt werden. Bei den Käbertieren können die Männchen nichts verzehren und nicht verdauen. Sie bestehen nahezu nur aus dem Fortpflanzungsapparat und sterben nach der Hochzeit ab. Die Wissenschaft spricht bei jenen Tieren von Stillschwänden.

Herbert Ben.

Warum nicht mal lachen!

„Glaube mir, mein Junge“, sagte der alte Onkel Karl, „es ist viel schwerer, ein großes Vermögen zu verwalten, als es zu erwerben.“

„Dann will ich dir einen Vorschlag machen, Onkel“, meinte der Nefte, „gib du mir dein Vermögen in Verwaltung und erwidere da für ein neues!“ (Demmi)

Lehrer: „In einem Sahgeflüß mit „zur“ und „aber“ drückt der Nachsatz häufig eine Abänderung des Vorgesagten aus. Krause, kannst du mir ein solches Beispiel nennen?“

Schüler: „Mein Vater hat mir zwar jeden Tag, aber er bekommt auch von Mutter sein Anteil.“ (Klein, Illustr. 21.)

Rur dadurch ist es möglich, daß die geistig bewegte Welt der Bücher plötzlich wirksamer wird als der laute Alltag. — Aber auch mitten im Arbeitsgang werden Pausen benötigt, um um die Nerven zu entspannen, teils um sich der Nahrungsvorverdauung zu Hilfe zu kommen, die Arbeitsruhe braucht.

„Alle Tiere und Vögel sind so weis“, Sie erben ein Ständlein auf ihre Speis“, Also ein Ausgleich von Arbeit und Ruhe ist Grundbedingung einerseits einer erfolgreicheren Arbeit, andererseits der Erhaltung der Gesundheit. Wie der fröhliche Schelm Otto Erich Hartleben so glücklich formuliert:

„Nasse nie, doch habe nie, sonst haste die Neuraasthenie!“

Das Märchen vom Glück

Bei der Ankunft des italienischen Dampfers „Conte Verde“ in Singapur teilte der Kapitän eine überraschende Mitteilung mit, die einen Steward des Schiffs betraf. Dieser war an einer bestimmten Stelle über Bord gefallen. Aber erst drei Stunden später wurde sein Verschwinden festgestellt. Man hatte inzwischen fast 40 Kilometer zurückgelegt. Durch eine sehr genaue Berechnung der zurückgelegten Strecke gelang es, die gleiche Linie noch einmal einzuhalten. Es glückte also dem Kapitän, an den Punkt zurückzuführen wo sich vermutlich der Unfall ereignet hatte. Man war schon im Begriff, die Suche aufzugeben, nachdem man die in Frage kommende Stelle dreimal umkreist hatte. Dann aber wurde der Steward plötzlich in einer Entfernung von nur 100 Meter im Meer schwimmend entdeckt. Man näherte sich ihm mit einem Boot und konnte ihn bergen.



Aus dem Heimatgebiet

Stadt Neuenbürg

Sonntagsrückblick

Der erste Juni Sonntag war ein herrlicher Tag. Klarer blauer Himmel wölbte sich über ausgrünen Fluren, Sonnenschein lockte hinein in Felder und Wälder und das freundliche Sonnengesicht spiegelte sich wider in den Herzen von jung und alt. Seidlich durchwärmte die Motokluft an der Landstraße, die zitternde, windhille Wärme über dem Erdboden und die tausend farbigen Flecken an den Kastanienbäumen gaben dem prächtigen Tage eine festliche Note. Wer wollte da zu Hause bleiben? Wer gesund und dazu fähig war, nützte die willkommenen Stunden zum ergötzlichen Ergehen aus in der freien Gotteswelt. Unsere herrlichen Wälder waren Lustort und kühlender Born für Spaziergänger, die Straße ein laufendes Band für ungeliebte Fußgänger. Eine wichtige Nummer im Sonntagsprogramm war die ebenso schöne wie nützliche Veranstaltung der NS, die auf der Großen Wiese ihre Leistungen zum Reichssportwettkampf absolvierte. Das packte schöner zusammen, als Sonne und Jugend! Es war eine Freude, die Wälder und Büden beim Eifer und Willen nach Leistung bei Sport und Spiel bewundern zu können. Der ideale Platz war vormittags und nachmittags von vielen Zuschauern umhüllt, die mit Interesse die sportlichen Vorführungen verfolgten. — Unsere Sanitätskolonne marschierte am Nachmittag nach einer größeren Geländebewegung mit anderen Verbänden im strammen Schritt mit Musik und Städtchen ein. Lediglich war Leben und Betrieb. So war unser Städtchen einmal wieder in seiner alten Form, innen lebendig, außen ein Kleinod im Garten des Schwarzwaldes.

Aus der Badestadt Wildbad

„Haus des Aargates“. Das Kreisgericht zum Bauwettkampf für das „Haus des Aargates“ in Wildbad tritt am 7. und 8. Juni in Wildbad zur Entscheidung über die Entwurfsentwürfe zusammen. Anschließend werden sämtliche Entwürfe vom 9.—13. Juni in der neuen Triebkammer in Wildbad öffentlich ausgestellt. Die Preisgelder und angekauften Entwürfe werden außerdem im Juli in der Reichsgartenschau Stuttgart gezeigt.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Turnverein hielt gestern sein diesjähriges Schauturnen ab. Nachdem der Verein unter Vorantritt eines Spielmannszuges durch den Ort marschiert war, begann um 14 Uhr das Schauturnen mit der feierlichen Flaggenhissung u. der Begrüßungsansprache durch den Leiter. Dann widelten sich in hundert Folge turnerische Vorführungen der Jugend und der Aktiven, von denen besonders die Freilübungen für Mannweib viel Beifall fanden, ab. Bei dem Handballspiel der Jugend Springens gegen Turnverein Birkenfeld konnte man seine helle Freude an dem schnellen, harten Spiel haben, das beide Mannschaften hinlegten. Das Ergebnis 2:6 für Birkenfeld entspricht nicht ganz den Kräfteverhältnissen der Mannschaften. Anschließend zeigte die Musterlegie Varrenturnen, wie es für Mannweib geübt wird. Viel Beifall fanden die schönen Ball- und Reulenübungen der Turnerinnen. Das Handballspiel gegen Springens gewann die erste Mannschaft mit 6:2. Nach einer größeren Pause führten die Platzherren ein weiteres Handballspiel gegen den L. FC. 03 durch, das mit einem Unentschieden 4:4 endete. Ein Handballspiel gegen den gleichen Verein konnte der Turnverein für sich entscheiden. Zum Schluß wurde die Siegerliste von den Reichssportwettkämpfen des Vormittags bekanntgegeben, bei denen der Vereinsmeister ermittelt wurde. Sieger im Dreikampf wurde Hans Solimer mit 59 Punkten. Die vorzüglichsten Darbietungen waren mit Musik untermalt. Die gutbesuchte Veranstaltung nahm bei dem schönen Wetter einen glatten Verlauf.

Appell der Feuerwehrlöhner. Die Feuerwehrlöhner aus Orten des früheren Kreisgebiets Neuenbürg, die im Besitz einer Motivkräfte sind, kamen am Sonntag zu einem Appell in Birkenfeld zusammen. Oberbrandmeister Wittel begrüßte die Gäste, Bürgermeister Franz, Kreisfeuerlöschinspektor Müller-Neuenbürg sowie Kreisfeuerlöschinspektor Oberbrandmeister Nagold. Oberbrandmeister Wittel sprach über die neuen Ausbildungsvorschriften und erläuterte sie an Hand von Plaudereien. Die praktische Vorführung der Gruppe wurde durch einen Teil des Löschzuges der Birkenfelder Freiw. Feuerwehr auf dem Hindenburgplatz und am Rathaus gezeigt. Zum Abschluß der Tagung dankte Kreisfeuerlöschinspektor Müller Oberbrandmeister Wittel und seiner Mannschaft für die musterartige Vorführung des neuen Löschzuges und richtete an die antwortenden

den Führer der Wehren den Appell, zu Hause das Gelernte anzuwenden und möglichst bald den neuen Löschzuges zu beherrschen.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Unter das Fuhrwerk geraten. Als am Samstag nachmittag der etwa 40 Jahre alte verheiratete Holzhauser Adolf Keck von hier auf der Kleinenstraße mit seinem beladenen Fuhrwerk unterwegs war, kippte der Wagen um und begrub Keck so unglücklich unter sich, daß er mit schweren Verletzungen in das Kreiskrankenhaus nach Neuenbürg eingeliefert werden mußte.

Vom Fahrrad gestürzt

Feldbrennack, 5. Juni. Gestern vormittag stürzte der in den 60er Jahren stehende verheiratete Schleifer Friedrich Bauer von hier in der Nähe unseres Ortes so unglücklich von seinem Fahrrad, daß er in das Kreiskrankenhaus nach Neuenbürg verbracht werden mußte. Nach ärztlicher Untersuchung sind die erlittenen Verletzungen glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Feldbrennack der Sanitäter

Gräfenhausen-Oberhausen, 5. Juni. Gestern Sonntag vormittag hielt die Bereitschaft Calw 2 im Deutschen Roten Kreuz im Gelände zwischen Feldbrennack und Gräfenhausen eine großangelegte Übung ab. Die Jäger Neuenbürg, Birkenfeld und Wildbad waren um 10 Uhr früh in feindmännischer Andeutung auf dem Gräfenhäuser Sportplatz angetreten. Die Gesamtleitung hatte Bereitschaftsführer Bischoff-Neuenbürg, Oberfeldführer Landrat Dr. Haegle, Calw, Hilfsarzt Dr. Graubner-Neuenbürg, Jagarath Dr. Kern, Hauptführer Hüßler-Nagold, die Bereitschaftsführer von Calw, Nagold und Altensteig wohnten der großen Übung von Anfang bis zum Schluß bei. Auf dem Sportplatz wurden zuerst Marschübungen vorgeführt. Nach den Übungen nahm der Oberfeldführer eine Befestigung der Mannschaften vor. Inzwischen waren die Vorbereitungen für die großangelegte Feldübung getroffen. Die Aufgabe bestand darin, die zahlreichen, im schwebigen Kampfgelände liegenden Verwundeten zu bergen. Vom Beobachtungspunkt aus konnte man beobachten, wie die Mannschaften im Wäldchen und Waldgelände vorgingen, die aufgefundenen Schwerverwundeten bergen und ihnen erste Hilfe zuteil werden ließen. Mit allen zur Ver-

fügung stehenden Hilfsmitteln waren sie ausgerüstet, die ohne Ausnahme eingesetzt wurden. Nicht am Waldestrand hatte der Zug Birkenfeld Posten bezogen; ihm war die Betreuung des Truppenverbandes übertragen, eine Aufgabe, die dadurch in vorbildlicher Form gelöst werden konnte, weil dieser Zug ein vorfahrtsmäßiges Verbandsglied mit allen notwendigen Einrichtungsgegenständen besaß, das in knapp 15 Minuten aufgeschlagen und betriebsfertig war. Oberfeldführer Dr. Haegle, Kerze und die Gäste nahmen sodann unter Führung von Bereitschaftsführer Bischoff eine Besichtigung der Übungen im Kampfgelände vor. Jeder einzelne Mann wurde von Dr. Graubner und Dr. Kern nach der Art der Verwundung des von ihm versorgten Kameraden befragt, er mußte schildern, wie er den ersten Verband auflegte, die erste Hilfe durchführte und auf welche Art der Weitertransport ins Verbandsglied erfolgte. Auch hier zeigte sich die geleistete gründliche Schulungsarbeit der Jäger und die Einsatz- und Leistungsfähigkeit der Mannschaften. Beim Schulhaus war der Hauptverbandplatz; dortin wurden die Verletzten auf einem Kraftwagen und einem Leiterwagen überführt. Die große Geländebewegung lieferte in allem den überzeugenden Beweis, welche hohe Anforderungen an die Mannschaften des Deutschen Roten Kreuzes im Frieden wie im Krieg gestellt werden.

Beim Schlußappell gab Oberfeldführer Dr. Haegle seiner Genugtuung über den glatten Verlauf der beiden Übungen Ausdruck. Die Bereitschaft Calw II habe ihre Können bewiesen und verdiene für ihre Leistung besondere Anerkennung, die auch dem Bereitschaftsführer und insbesondere den Jägern gelte. Er dankte dann auch allen denen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben sowie dem Bürgermeister und Ortsgruppenleiter für ihre Teilnahme. Für fünfjährige treue Dienstzeit wurde DRK-Hauptführer Schäfer-Wildbad, für 15-jährige treue Dienstzeit die DRK-Befehlshaber E. Prommer und Neurenthaler-Wirkenfeld ausgezeichnet. Der Schlußappell und damit auch die große Übung der Bereitschaft Calw II wurde mit einem dreifachen Siegel auf den Führer Adolf Hüßler, den Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, beschlossen. In geschäftlichem Jug, unter klugen Marschweisen marschierten sodann die Mannschaften durch Oberhausen aus „Traube“, wo der anstrengende und erfolgreiche Tag mit einem kameradschaftlichen Beisammensein beschlossen wurde.

Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend

Gebietsführer Sundermann und Vorkämpfer 401 in Neuenbürg

Neuenbürg, 4. Juni. Bei strahlendem Sonnenschein trat am Sonntag vormittag 7 Uhr die gesamte Hitlerjugend des Standortes Neuenbürg und Waldreinaach wie üblich zum sportlichen Wettkampf an. Mit jugendlicher Begeisterung sahen Jungen und Mädels dem Augenblick entgegen, da sie unter Beweis stellen konnten, daß sie mit Freude und Eifer sich dem Sport verschrieben haben. Der Tag wurde eingeleitet mit der Flaggenhissung, einem Vorgespräch und dem Lied: „Auf hebt unsre Fahnen!“ Darauf widelten sich die Kämpfe in rascher Folge ab. Lehrer, Männer der SA, des NSKK und des NSKK hatten sich gerne in den Dienst der guten Sache gestellt und sorgten für raschen und reibungslosen Ablauf der Kämpfe. So war es möglich, daß schon gegen 11 Uhr alle Kämpfe beendet waren. In freierem Marschschritt zog nachmittags die Neuenbürg und Waldreinaacher Jugend durch das Städtchen, um von 2 Uhr ab auf der „Großen Wiese“ gemeinsam mit der zahlreich erschienenen Einwohnerschaft das „Fest der Gemeinschaft“ bei freiem Spiel zu feiern. Gebietsführer Sundermann mit seinem Stab und sämtliche Führer und Führerinnen des Bannes 401 Schwarzwald waren zu diesem festlichen Nachmittag erschienen. Außerdem waren der Hohenstaufen, der Bürgermeister und die Vertreter und Führerinnen der Organisationen anwesend und bekundeten ihr großes Interesse an der Jugendveranstaltung. Es war ein herrliches Bild, die schon gewachsenen jungen Gestalten in blauen Sportkleidung barschaftlich ausgerichtet im weiten Kreis angetreten zu sehen, voller Erwartung und voll des Stolzes, daß heute auch einmal der Gebietsführer unter ihnen weilte und sich für ihre sportliche Arbeit interessierte.

Gebietsführer Sundermann meinte dem Gebietsführer die Stärke der angetretenen Jugend Neuenbürg. Ein Lied klang hell und freudig aus Hunderten von Reihen. Der Gebietsführer unterhielt sich eingehend mit den Angehörigen der HJ, während er ihren Reihen entlangschritt. Er freute sich an den kernigen, gesunden, braun gebrannten

jugendlichen Kämpfern und gewann durch seine kameradschaftliche Art gleich aller Herzen. Die Jungmädels zeigten dann einige nette Reigen, das Jungvolk bot Wagenrennen, Sachhilfen, Fußballspiele, Fließentwerfen und Medizinballspiele. Besonders das Fußballspiel fand bei den Zuschauern großen Beifall, der Juchz flog manchmal in beängstigender Höhe, verstand es aber immer meisterhaft gut, im Sprungtuch zu laudal Ausschließend zeigten die WDR-Mädels schöne Freilübungen; die Jungmädels spielten auf der Spielwiese Schachbrettschach, 3 Mann abschlagen und andere nette Bewegungsübungen. Besonderen Beifall erregten die dramatisch ablaufenden Bändelkämpfe der HJ-Kameradschaften und der große 800 Meter-Lauf, bei dem Gerhard Roser als 1. und Hauptführer Führer Kolb als 2. Sieger aus dem spannenden Endspurt hervorgingen. Einen sehr schönen, disziplinierten Anblick bot die Körperkultur der HJ, die unter der gelehrten, sicheren Leitung ihres eifrigen Sportwartes Gsch in sauberer und vollendeter Form gezeigt wurde. Die genaue, sichere Art ihrer Vorkämpfer zählte zu den besten Leistungen des Tages.

Nachdem alle Jugendgruppen Aufschritte aus ihren Arbeitsgebieten gezeigt hatten, begann der Aufmarsch zur Siegerehrung. Gebietsführer Sundermann, der Leiter der ganzen örtlichen Veranstaltung, dankte seinen Jungen und Mädels für ihre schönen Leistungen und für den großen Eifer, mit welchem sie sich der ihnen gestellten Leistungsprüfung unterzogen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß der Gebietsführer und sein Stab an diesem großen Tag die Neuenbürg HJ mit seinem Besuch ehrete. Er glaubte, daß Neuenbürgs Jugend seinem Führer allezeit Ehre machen werde. Es folgte die Bekanntgabe der 1. Sieger. In der HJ erreichte Wilhelm Franz mit 264 Punkten die Höchstzahl. Beim Jungvolk war es Otto Kiefer mit 258 P., beim WDR Marianne Gehring mit 229 P. und bei den Jungmädels ihre kleine, gewandte Schwester Irene Gehring mit 261 Punkten. Ein Jubel der Begeisterung brandete über den weiten

Antl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

NSDAP Kreisleitung Calw. Der Kreisgebietsführer, sämtliche Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter sowie Ortsgruppenpersonalamtsleiter des Kreises Calw nehmen am Dienstag den 6. Juni, nachmittags, 14 Uhr, der Beerdigung von H. Kreisamtsleiter Wösch teil. Eintritten pünktlich 13.30 Uhr vor der Kreisleitung.

Ortsgruppe Neuenbürg. Nächsten Donnerstag zeigt die Gaufilmstelle in der Turnhalle abends 8.30 Uhr den Tonfilm: „Die 4 Gefellen“. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Partei-Aemter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft, Kreisbildungsleiterin. Da die Gauerschule L. Waldsee, zur Zeit anderweitig gebraucht wird, finden sämtliche Kurse in der Gauerschule II, Stuttgart, statt. Ich erbitte rechtzeitig Meldung für folgende Kurse: Weltanschauliche Grundschulung für Frauenchaftsleiterinnen und Mitarbeiterinnen: 19.—24. 6., 10.—15. 7., 17.—22. 7. Weltanschauliche Volkshochschule für Ortsgruppenleiterinnen und Kreisamtsleiterinnen: 26. 6. bis 1. 7., 21.—26. 8.

Blay bei der Bekanntgabe dieser beachtenswerten Spitzenleistungen. Als Mannschaftsführer gingen aus dem Kampfe hervor: Die Jungenschaft 3 (Waldreinaach) mit 2002 P., die Jungmädelschaft 1 (Führerin Brigitte Kern) mit 1918 P., die WDR-Mädelschaft 1 (Führerin Hildegard Biegler) mit 1903 P. und die HJ-Kameradschaft 4 (Spielmannszug) mit 1857 Punkten. Groß Stolz nahmen die Mannschaftsführer ihre Siegerurkunden in Empfang; Gebietsführer Sundermann gratulierte den 4 ersten Siegern und den siegreichen Mannschaftsführern, die ihm persönlich vorgestellt wurden, zu den schönsten sportlichen Leistungen, auf die sie mit Recht stolz sein dürften. Es wird für die erfolgreichen Kämpfer immer eine schöne Erinnerung bleiben, daß der Gebietsführer ihnen persönlich seine Anerkennung ausprobiert. Man wird sie und ihre weitere sportliche Ausbildung im Auge behalten.

Zum Schluß sprach der Gebietsführer selbst noch zu seiner Jugend. Er dankte ihr für ihre ansehnlichen Leistungen und ermahnte sie, stets auf den Führer zu schauen und sich so für ihre Arbeit einzusetzen, wie es ihnen der Führer durch sein leuchtendes Vorbild vorlebt. Er gab seiner großen Freude Ausdruck, sich nun auch einmal persönlich vom Stand der sportlichen Ausbildung der Schwarzwälder Jugend und hier wieder besonders der Neuenbürger Jugend überzeugen zu können. Er war mit ihnen sehr zufrieden und stimmt den denkbar besten Eindruck mit. Mit einem kräftigen, kameradschaftlichen „Heil Kameraden!“ verabschiedete sich der Gebietsführer.

Unsere Jungen und Mädels aber freuten sich über den auch von der Natur so begünstigten Tag und über den schönen Bekehr ihrer eigenen Festtage, der sie einmal in

Reichssender Stuttgart

Dienstag, 6. Juni

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.30: Gumnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserhandmeldegen. Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gumnastik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.20: Hör Dich dabei. 9.30: Sendepause. 10.00: Saami — Land zwischen Norden und Osten, Hörspielen einer finnischen Reise. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00:

Bei großer Hitze wirkt wahrhaftig wahre Wunder

Teichlenberger
KOLNISCHES WASSER

Mittagkonzert. 12.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 12.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 14.10: Musikalisches Merkmal. 15.00: Sendepause. 16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Tenor und Bariton. 18.45: Was Zeit und Leben. 19.00: Militärkonzert. 19.45: Kurzberichte. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Echo von der Jahrestagung des Deutschen Ausland-Institutes. 20.15: Wir bitten zum Tanz. 21.00: Kammermusik. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Politische Zeitung des Drahtlosen Dienstes. 22.45: Das Orchester Nazkale Universitaria Italiana spielt. 24.00 bis 2.00: Nachtmusik.

Der Sport am Sonntag

Jahre in edlem Wettkampf beim sportlichen Kampfe vereint steht.

Die Namen der aus den Kämpfen als Einzelsieger mit 180 und mehr Punkten hervorgegangenen 10 Besten sind:

Beim BSM: Gehring Marianne 239 P., Jäger Edith 229 P., Heiner Margarete 211 Punkte, Bohnacker Helene 205 P., Gehring Margarete 201 P., Frau Maria 200 P., Rapp Alice 195 P., Red Ruth 191 P.

Bei den FM sind die 10 Besten: Jema Gehring 261 P., Hilde Schlegel 257 P., Gertrud Titelmus 228 P., I. Bäuerle 221 P., Rosa Walter 219 P., Hilde Klotz 217 P., Anna Blach 215 P., Elisabeth Schwemmler 215 P., Paula Weinmann 206 P., Lotte Schill 206 P.

Bei der DJ: Wilhelm Franz 264 P., Erwin Heffele 245 P., Hans Ackermann 244 P., Werner Schwemmler 238 P., Will Kraus 225 P., Fritz Walter 222 P., Albert Scherer 216 P., Erich Müller 213 P., Gerhard Rofner 213 P., Gerhard Wanner 204 P., Hans Finkbeiner 208 P., Helig Vogt 208 P.

Beim SV: Otto Kiefer 258 P., Edu Schall 226 P., Günther Kraus 223 P., Friedrich Blach 220 P., Günther Veyle 219 P., Karl Haist 218 P., Ernst Fischer 216 P., Werner Kemmeller 215 P., Adolf Walter 211 P., Karl Baumann 211 P.

Die Wettkämpfe in Birkenfeld

Am Samstag vormittag führten das Jungvolk und die Jungmädelsgruppe ihre Wettkämpfe im Tal durch, die dank der Mitarbeit der hiesigen Lehrerschaft reibungslos abgewickelt wurden. Es war eine Freude, zuzusehen, mit welchem Eifer sich unsere Jugend dabei einsetzte.

Das Jungvolk trat mit 124 Wettkämpfern an, von denen 42 Sieger mit 180 und mehr Punkten wurden. Im 60 Meter-Lauf erreichten die Pimpfe Hedler und Schrotz die gute Zeit von 8,9. Helmut Völlmer die von 9,0. Helmut Völlmer sprang 4,70 Meter, Rob. Roth 4,55 Meter und Fr. Haigle 4,45 Meter weit. Helmut Völlmer warf den Ball 64,70 Meter, Fr. Haigle 50,80 Meter und Gerh. Krümer 49,880 Meter weit. Die Höchstpunktzahl mit 271 Punkten erlangte Helmut Völlmer. Die Jungenschaft 9 erreichte einen Durchschnitt von 189,7 Punkten.

Die Jungmädels traten mit 100 Kämpferinnen an; davon wurden 23 Siegerinnen mit 180 und mehr Punkten. Hier schloß Mona Mg mit 287 Punkten den Vogel ab. Sie war auch im 60 Meter-Lauf in 8,9. Sel. im Weitwurf mit 4,45 Meter und im Ballweitwurf mit 40 Meter die Beste. Die Jungmädelschaft 1 brachte es auf einen Durchschnitt von 184,7 Punkten.

Die DJ und der BSM kämpften am Sonntag vormittag bei herrlichem Wetter um die Punkte.

Die Hitlerjugend trat mit 98 Teilnehmerinnen auf den Plan. 14 davon wurden Sieger. Erich Titelmus brachte es auf 291, Kurt Weindler auf 284, Hans Dierolf und Helmut Stummjerrangen je 250 Punkte. Weindler durchlief die 100 Meter in 12,4 Sek. und legte einen prachtvollen Weitsprung von 6,15 Meter hin. Erich Titelmus warf die Keule 51,50 Meter weit. Die BSM-Gruppe 11 konnte bei 18

Fußball

Vorjahrstunde der Deutschen Meisterschaft.

Frankfurt: Hamb. SV - Admira Wien 1:4
Berlin: Schalke 04 - Dresdener SC 3:3 n. V.

Gau Südwest:

Tschammerpokalspiele
FSV Frankfurt - Reiva Wachenbüchen 4:0
Saarpol:
Sveber: Ostfalg - Wittelsfalg 6:0
St. Ingbert: Saarbr. - Nordwestfalg 3:4

Freundschaftsspiele
Vpeil Ruffelsheim - Riders Offenbach 2:1
Kuffligsspiel
SV Burbach - VfR Frankenthal 8:1

Gau Baden:

Tschammerpokalspiel
Vöbn. Karlsruhe - SV Wiesbaden 3:2
FSV Kuppenheim - VfV Mühlburg 2:3

Gau-Pfalz:

Vahr: Kreis Offenburg - Kreis Mannheim 3:0
Kuffligsspiele
FC Rheinfelden - FC Raftatt 2:1
Amicitia Biersheim - FC Kirchheim 10:2
VfR Albern - FC Os Bilingen 2:0

Gesellschaftsspiele:
TSG 61 Ludwigshafen - 1. Vfz Rheim 2:3
SV Sandhausen - Vfz Redarau 1:1

Gau Württemberg:

Kuffligsspiel
SpVg. Heilbronn - Sportfr. Gfllingen 3:0
Freundschaftsspiele
FSV Göttingen - Worm. Worms 1:9
VfV Stuttgart - SpVg. Bad Cannstatt 2:0
Stuttgarter Riders - Wiener SC 0:4
FSV Ulm - Worm. Worms 4:3
FC Langensargen - Stuttgarter SC 2:10

Gau Bayern:

Tschammerpokalspiele
FC Augsburg - Wacker Wien 2:3
Kuffligsspiele:
Wacker München - VfR Schweinfurt 0:1
FSV Nürnberg - FC Straubing 8:2

Freundschaftsspiele
Würzburger FC 04 - FC Gnanau 03 1:2
FC Vikt. Wschaffersb. - 1. FC 05 Schwelb 4:1
VfR München - 1899 München 1:4

Kuffligsspiele
Bei den Kuffligsspielen zur badischen Gaulliga gab es gestern eine Bomben-Sensation. Amicitia Biersheim schlug gestern die FCel. Kirchheim mit 18:2 Toren.

Das Spiel um den Aufstieg zur Bezirksklasse zwischen Nagold - Holzhausen fiel gestern im letzten Augenblick wieder aus. Die Gründe hierfür sind uns leider nicht bekannt.

Teilnehmerinnen 7 Siegerinnen verzeichnen. Hier wurde Anita Delschläger mit 211 Punkten die Beste. Johanna Wessinger benötigte zu 75 Meter 11,2 Sek. und sprang 4,00 Meter weit. Im Ballweitwurf brachte es Anita Delschläger auf 40 Meter. Beide BSM-Schaften haben eine Durchschnittspunktzahl von 174,6 Punkten erreicht.

Stand der Spiele um die Fußball-Kreismeisterschaft

Verein	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
FSV Neuenbürg	3	2	1	0	9:7	5
FC Holzhausen	2	1	0	1	8:4	2
VfL Nagold	3	0	1	2	6:10	1

Der FS. Neuenbürg hatte den FC. Wachenbüchen zu Gast und blieb hoch mit 8:0 Sieger.

Admiras Sieg

Vor rund 40.000 Zuschauern besiegte am Sonntag im Frankfurter Sportfeld Admira Wien in der Vorjahrstunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft den Hamburger Sportverein mit 4:1 (2:1) und steht damit am 18. Juni im Berliner Olympia-Stadion zusammen mit FC Schalke 04 oder dem Dresdener SC im Endspiel.

Der Ostmarkmeister hat einen zahlenmäßig recht hohen Sieg erritten. Die Wiener Mannschaft zeigte aber auch durchweg die etwas besseren technischen Leistungen und das genauere Zuspiel. Bei den Nordmärkern machte sich das Fehlen des Angreifführers Hoffmann nachteilig bemerkbar, denn Frido Dörfel war der ihm gestellten Aufgabe nie ganz gewachsen. Vor allem aber wurde sehr schwach gedeckt, und nur dadurch kam Admira zu den beiden ersten Toren. Es war großes Pech für die Hamburger, daß sie in ihrer großen Viertelstunde gleich nach dem Wechsel um die Früchte ihrer Bemühungen kamen, denn der sonst zuverlässige Schiedsrichter Nühle (Merseburg) überließ zwei klare Elfmeterbälle gegen die Wiener.

Die über Frankfurt brütende tropische Hitze beeinträchtigte von vornherein die Leistungen beider Mannschaften. Admira hatte einen guten Start, wobei Durspekt zwei gute Bälle verschloß und Hahnemann mit einem 25-m-Freistoß die einzige Ecke bis zur Pause heranschloß. Bräutigam spielte beim HSV der junge Halbrechte Jepsen, der genaue Vorlagen gab, aber in entscheidenden Augenblicken im Strafraum fehlte. Roach dirigierte den Angriff, gut unterstützt von dem Rechtsaußen Sitorff. In der 20. Minute erlängte sich Vogel in recht zwickelhafter Weise den Ball gegen Danek, zog das Leder zur Mitte, wo Hahnemann und Stoiber den Ball passieren ließen, so daß der glücklicher lebende Durspekt flach einsenden konnte. Bereits drei Minuten später ließ Hahnemann mit dem Ball am Fuß über das ganze Feld, gab den Ball an Stoiber, der an Schilling verlängerte. Der Linksausler erhöhte unbehaltbar auf 2:0. Sofort nach dem Wiederanstoß ließ Sitorff am rechten Flügel den Hamburger durch, seinen Ball erreichte der mitgelassene Roach, der vom Elfmeterpunkt aus hart und plattiert zum ersten Treffer für den HSV eintraf.

Die große Attacke des HSV.

Mit dem Wiederanstoß erzielte Admira die zweite Ecke, aber dann kommt die große Zeit der Norddeutschen, die nun eine Viertelstunde lang das Tor der Wiener berennen. Sogar beide HSV-Verteidiger rücken bis zur Mittellinie auf. Im Strafraum der Wiener geht es hoch her. Es sind bei der vergrößerten Abwehr den Wienern alle Mittel recht, ihr Tor rein zu halten. Nühle drückt dabei beide Augen zu, so daß der HSV aus seiner handhohen Ueberlegenheit keinen Nutzen zieht. Admira gestaltet den Kampf wieder offen und kommt in den näch-

sten Minuten wieder gut in Schwung. Die Entscheidung fällt in der 77. Minute durch Hahnemann, der den nach Linksausler geworfenen leicht verlegten Durspekt in Schußstellung bringt. Auf das dritte Tor der Wiener antwortet der HSV mit zwei weiteren Toren, aber Admira ist einem vierten Treffer viel näher, als Warning einen Bruchschuß von Stoiber noch über die Latte lenken kann. Befiegt ist das Schicksal der Roten in der 88. Minute. Wieder ist Hahnemann vom Mittelfeld aufgebrochen und an dem herandlaufenden Warning vorbei schlägt der Ball ins Netz ein.

6. Pfalzheimer Reit- und Springturnier Die 22-Reiter in Front!

Auch der dritte Tag des Pfalzheimer Reit- und Springturniers brachte ungemein scharfe und spannende Kämpfe. Wieder waren es vor allem die Pferde der 22-Hauptreiterschule München, die aus dem Gros herausragten. Als besonders konkurrenzfähig stellten sich aber auch die Tiere der Obersten SW-Führung heraus und die der Deutschen Reit- und Fahrschule Hannover. Unter den Teilnehmern an dem Hauptturnier des Mittags, dem Festspringen der mittelfachen Klasse, ragten als hauptsächlich renommierte Reiter 22-Hauptreiterschulenfürer Jögelein, Kreibitz von Lütjow, G. Lange-München, Oberlt. v. Meyer, Wachtmeister Schulz, Wachtmeister v. Gauslein und Wachtmeister v. Stabenow hervor. Unerbittlich spannten Springe boten unter diesen hervorragenden Reitern wieder 22-Hauptreiterschulenfürer Jögelein und Wachtmeister Gauslein von der Deutschen Reit- und Fahrschule Hannover, der Olympiafänger des Vorjahres, der allerdings weniger gut konstituierte Pferde zur Verfügung hatte und daher bei den Hauptentscheidungen anschießte. Der Stallhalter und Klaffereiter G. Lange-München trat als einer der geschicktesten Bewerber auf, dessen große Sattelgewandtheit allgemein befaßt. 22-Hauptreiterschulenfürer Jögelein ragte aber vor allem mit „Nordrud“ als unbesiegbare Reiter hervor. Er erzielte auch am 3. Tag wie an den beiden vorhergehenden Turniertagen die besten Zeiten und Ergebnisse. Interessant waren noch die Dressur- und Jugendreitprüfungen. Einen Höhepunkt stellte aber zweifellos die Dressurprüfung für Reitschüler (schwere Klasse) dar. Hier bestanden durch den hohen Grad ihrer Ausbildung vor allem Wachtmeister Sackenhauer auf „Ronne“, Dr. Franz Henschel auf „Lapid Lazuli“ und Wachtmeister Wenke auf „Mitgold“. Die Ergebnisse im Festspringen: 1. Sturmbauhof Jögelein auf „Nordrud“ in 51,8 Sek., 2. Wachtmeister Jögelein in 52,2 Sek., 3. G. Lange-München auf „Rovena“ in 54 Sekunden, Oberlt. v. Meyer auf „Aur“ in 55,2 Sek., 6. Wachtmeister Schulz auf „Mormon“ in 55,5 Sek. Im Gladijagdturnier der mittelschweren Klasse kam es zu heißen Kämpfen zwischen der 22-Reitschule und der Wehrmacht. Lange Zeit hielt 22-Hauptreiterschulenfürer Jögelein die Führung. Fast ganz zum Schluß erreichte ihn Jögelein v. Lütjow, der für die 25 Hindernisse 55,5 Sek. benötigte und als Erster siegte. Mit dem Jappensreich schloß der 3. Turniertag ab. Das Wetter war wiederum prächtig, der Turnierplatz von etwa 4000 Menschen besetzt.

Stadt Neuenbürg.
Öffentliche Beratung mit den Ratsherren
am Dienstag den 6. Juni 1939, nachm. 7 Uhr.
Tagesordnung:
1. Laufendes.
2. Waldwirtschaft.
3. Arbeitsvergebung für Flößerstraße.
4. Grundstücksverträge.
Der Bürgermeister.

Neuenbürg.
Die 4 Gefellen
Konfilm am Donnerstag, 8. 6. 1939, abends 8.30 Uhr
in der Turnhalle.
Vorverkaufskarten im Engländer! Der Ortsfilmstellenleiter.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Mutter
Anna Schwemmler
geb. Zoll
sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, ferner der Gemeindegemeinschaft für ihre liebevolle Pflege, sowie dem Leichenchor und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben. Auch allen denen, die sie während ihrer langen Krankheit besuchten und erfreuten, sei auf diesem Wege nochmals herzlichen Dank gesagt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Engelsbrand, 2. Juni 1939.

Gesund und bekömmlich
Teinacher Hirsch-Perle
Mineralwasser-Clonade mit Zitronen und nur reinen Zutaten überall erhältlich.
Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überlingen.

Reichs-Lotterie der NSDAP.
für nationale Arbeit
Reichs-Lotterie 50
500.000 GEWINNE
RM 5.900.000
SOFORTIGER GEWINNENTSCHEID

Ev. Kirchenchor
Neuenbürg
heute keine Singstunde
Für Wochenende
in Heerenald
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, unmobiliert, fürs ganze Jahr auf 1. Oktober zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unt. Nr. 78 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Widbad.
Schöne
3 Zimmer-Wohnung
möglichst mit Bad, von jungem Ehepaar auf September gesucht.
Angebote unter 3. 380 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.
Den Gras-Ertrag
von 35 Hektar Wiesen im Zwerlau sofort zu verkaufen
Hauptstraße 6.
Eine sehr gute, ältere
Ruß- und Fahrkuh
hohe Milchleistung, in krankheits- halber zu verkaufen.
Wilhelm Schaidle, Demnach.

Widbad.
Guterhaltenes
Herren- oder Damen-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.
Schülermappe
ist liegen geblieben auf der Bank beim „Schiff“.
Abzugeben in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

Noch viele Fehler
in der Kellerbuchführung
Das in dieser Zeitschrift in der Wirtsch. Zeitung besprochene Schmezzsche
Kellerbuch
von Vogelmann
ist zu beziehen durch die
E. Nech'sche Buchdruckerei
Neuenbürg
Buchvertrieb - Schreibwaren und
Bürobedarf